

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910

22.11.1910 (No. 321)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 22. November

No 321

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanruf Nr. 154), wofelbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

1910

Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Reichszuwachssteuer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ äußert sich folgendermaßen über die Reichszuwachssteuer, deren Erledigung zu den bedeutendsten Aufgaben gehört, die der in der nächsten Woche zusammentretende Reichstag vorfindet:

„Die Idee, den aus der besonderen Eigenschaft des Grund und Bodens entspringenden, dem jeweiligen Eigentümer ohne sein Zutun zukommenden Gewinn einer besonderen Abgabe zu unterwerfen, ist, nachdem sie durch mehrere Generationen Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und zugleich weitgehender politischer Ideale gewesen war, während des letzten Jahrzehnts in mehreren Kulturländern, insbesondere in England, Wirklichkeit geworden. In Deutschland zunächst als eine Gemeindesteuer. Während über die Heranziehung des mobilen Kapitals die Ansichten der Parteien weit auseinander gingen, herrschte hinsichtlich der Wertzuwachssteuer auf Grund und Boden volle Einmütigkeit. In Übereinstimmung mit den Vorschlägen seiner Kommission beschloß der Reichstag, die verbündeten Regierungen um Vorlage eines entsprechenden Entwurfs zu ersuchen, und da diese zustimmten, ging die Reichsfinanzverwaltung alsbald an die Ausarbeitung der Vorlage. Der Entwurf wurde dem Reichstag im Frühjahr d. J. in der Erwartung vorgelegt, daß er noch vor der sommerlichen Vertagung erledigt werde, und die günstige Aufnahme, welche die Vorlage in der ersten Lesung bei allen Parteien des Reichstags fand, ließ erhoffen, daß diese Erwartung sich erfüllen werde. Dann aber setzte außerhalb des Reichstags eine Protestbewegung der Betroffenen ein, und in den Beratungen der Reichstagskommission eine Neigung zur Abschwächung des Entwurfs ein, welche es hinderte, daß der Reichstag die Vorlage vor seiner Vertagung erledigte.“

Es wird sich kaum bestreiten lassen, daß die Verhandlungen der Kommission des Reichstags von einer allzu großen Besorgnis vor den Wirkungen der neuen Steuer getragen gewesen sind. Bei der Ausführung der Steuerordnungen in den Städten, die sie bisher angenommen haben, haben sich durchweg die befürchteten Schwierigkeiten mühelos überwinden lassen. Daß es sich um keine unlöslichen Probleme handelt, beweist auch die ständig wachsende Zahl von Landgemeinden, die eine Zuwachsordnung von sich aus einführen.

Der Protestbewegung, welche noch in nächster Woche den Wiederzusammentritt des Reichstags zum Anlaß einer besonders nachdrücklichen Kundgebung zu nehmen beabsichtigt, muß es im Kreise der objektiv Urteilenden schaden, daß sie allzu lebhaft den Sonderstandpunkt gegen das Gemeininteresse verteidigt. Jeder Steuer ist empfindlich für den, der sie zahlen soll: jede hat in ihrer Handhabung Unbequemlichkeiten, gelegentlich auch Härten im Gefolge. Aber der Pflicht, an den Lasten des Reiches mitzutragen, kann man sich nicht dadurch entziehen, daß man die Unbequemlichkeiten übertreibend darstellt, und auch nicht dadurch, daß man den Finanzen den Rat erteilt, sich an anderen Erwerbsgruppen, als der des Protestierenden, zu erholen. Die Reichszuwachssteuer liegt richtig verstanden im Interesse auch der Gemeinden.“

Deutsches Reich.

Keine Wiedereinführung des Anfunftsstempels auf Briefen.

In der viel erörterten Frage der Wiedereinführung des Anfunftsstempels auf Briefen hat der Staatssekretär des Reichspostamts dem Deutschen Handelstag am 14. November einen ausführlichen Bescheid erteilt, dessen wesentliche Stellen lauten:

Nach den übereinstimmenden Gutachten sämtlicher Oberpostdirektionen ist es schlechterdings unmöglich, die in den großen Orten des Reichspostgebiets eingehenden gewöhnlichen Briefe wieder mit dem Anfunftsstempel zu bedrucken. Wenn dies geschehen sollte, so würden nicht nur die durch den Wegfall des Stempels erreichten Vorteile wieder preisgegeben werden, sondern es würden darüber hinaus sehr erhebliche Nachteile für das Publikum wie für den Dienstbetrieb, die früher nicht bestanden, in die Erscheinung treten. Was die Vorteile anlangt, so möchte ich aus Anlaß von unrichtigen Auffassungen, die in Eingaben und Zeitungsartikeln hervorgetreten sind, besonders hervorheben, daß sie für das Publikum nicht nur darin bestehen, daß die Briefbestellungen fast durchweg pünktlicher und zum Teil früher als zur Zeit der Geltung des Anfunfts-

stempels antreten werden, sondern auch in der anscheinend nicht genügend bekannten Tatsache, daß in vielen Fällen die eingehenden Briefe auf einem zeitigeren Bestimmungsort abgetragen werden und sonach schneller als vordem in die Hände der Empfänger gelangen. Eine Verschlechterung gegen den vor der Aufhebung des Anfunftsstempels vorhandenen Zustand wäre unvermeidlich, weil die vielfachen kleinen Betriebserschwerungen und Zeitersparnisse, die mit der Aufhebung eingetreten waren, inzwischen durch den Werteszuwachs, die neue Einteilung der Geschäfte, die anderweitige Gewöhnung des Personals u. dgl. völlig aufgezehrt worden sind, und selbst bei Einstellung von erheblich mehr Personal, als zurzeit erspart worden ist, es ausgeschlossen sein würde, die Zustellung der Briefsendungen in den früheren Fristen zu bewirken. Demgegenüber habe ich auch nach den in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen keinen Anlaß, die gegen den Wegfall des Anfunftsstempels erhobenen Bedenken als schwerwiegend anzusehen; ich kann vielmehr die nach dieser Richtung am 8. Januar postseitig gemachten Ausführungen voll aufrecht erhalten. Dagegen werde ich, um dem Publikum die Kontrolle darüber zu erleichtern, ob die Briefe rechtzeitig bestellt werden, anordnen, daß durch die Zeitungen und in sonst geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, zu welchen Zeitlägen die mit den einzelnen Postgängen beförderten Briefsendungen planmäßig gelangen müssen. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß im Laufe der Zeit die der gegenwärtigen Behandlung der Briefe noch entgegenstehenden Bedenken und Vorurteile immer mehr schwinden und vom Publikum die Vorteile immer mehr werden gewürdigt werden, die sich für die Allgemeinheit aus dem Wegfall des Anfunftsstempels ergeben.“

Zu der Beuronener Rede des Kaisers

hatte die „Germania“ bemerkt:

Kaiser Wilhelm ist den Benediktinern in erfreulicher Weise zugetan, er fördert „von ganzem Herzen die Bestrebungen, die sie verfolgen“, und wie bisher, wird er auch in Zukunft ihnen seine Guld und seinen Schutz bewahren. Die Bestrebungen des Benediktinerordens sind nicht wesentlich verschieden von denen der übrigen Orden. Dabei wissen die leitenden Staatsmänner deren Bedeutung um die Erhaltung der Religion und somit auch der öffentlichen Ordnung so wenig zu schätzen, daß die Jesuiten noch immer des Landes verwiesen sind.“

In diese Auslassungen der „Germania“ knüpft die „konservative Kreuztg.“ an. Da der authentische Wortlaut der Kaiserrede nicht in der offiziellen Presse veröffentlicht worden sei, nimmt die „Kreuztg.“ an, daß die Rede vertraulichen Charakter hatte und keine politische Kundgebung für weitere Kreise war.“ Dann heißt es weiter:

„Was aber die Anwendung der „Germania“ zugunsten des Jesuitenordens betrifft, so müssen wir sie mit aller Bestimmtheit ablehnen. Waren schon die Päpste nicht einig in der Beurteilung des Jesuitenordens, wie dessen Aufhebung durch Clemens XIV. beweist, so wird man uns nicht verdenken können, daß wir die Zulässigkeit dieses Propagandaordens in dem konfessionell gemischten Deutschland auch heute noch nachdrücklich bestritten und durch alle dem Benediktinerorden gespendeten Lobprüche uns darin nicht irren machen lassen. An eine Aufhebung des Jesuitengesetzes denkt die konservative Partei jedenfalls nicht.“

Aus Württemberg.

Die von der „Schwäb. Tagwacht“ gebrachte Meldung, daß der bündlerische Reichstagsabgeordnete Vogt der Sozialdemokratie ein Landtagsmandat zu sichern versprochen habe, wenn diese ihm sein Landtagsmandat rette, ist von bündlerischer Seite bestritten worden. Die „Schwäb. Tagwacht“ teilt nun ein Schreiben des Abg. Vogt an einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten mit. Das Schreiben ist Berlin, den 14. Dezember 1906, datiert und lautet:

Geehrtester Herr . . . ! Den mir gestern telegraphisch in Aussicht gestellten Brief von Stuttgart habe ich hier erwartet und teile Ihnen hieraus ergebend mit, daß meine Partei die Kandidatur Lemppenau in Göppingen mit allem Nachdruck aufrecht erhält, wenn Sie Ihren Parteiangehörigen empfehlen und veranlassen, für mich einzutreten. Ich persönlich meine, Sie werden doch nicht dazu beitragen wollen, daß dieser Bezirk aus Zentrum verloren geht. Mir selbst wird dadurch kein besonderer Fort zugeführt, aber ich möchte nicht, daß eine Partei den Sieg davonträgt, deren weitere Vertärkung Sie so wenig als ich wünschen können. Einer gefälligen Antwort in meiner Heimat Gochsen, Neckarstumm, entgegengehend, bin ich mit vollkommener Hochachtung Ihr ergebener W. Vogt.“

* Badische Politik.

Am Freitag sprach, wie schon kurz mitgeteilt, Geistl. Rat Wacker in einer öffentlichen Versammlung in Karlsruhe über das Thema „Die politische Lage in Baden“. Er betonte eingangs, daß das Zentrum nichts zu verheimlichen habe. Das sei auch nicht der Fall gewesen, als zu

dem vor ein paar Tagen in Offenburg abgehaltenen Parteitag das Zentrum nur die Parteiangehörigen eingeladen worden seien. Man habe nur deshalb nicht alles zu dieser Tagung zugelassen, weil die Wahrscheinlichkeit bestand, daß auf ihr Parteinterne erörtert werden, die zwar das Tageslicht nicht zu scheuen haben, aber auch den Gegner nichts angehen; loyale Gegner finden das schon deshalb nicht unangemessen, weil jede Partei in ihrem Hause Herrin sei und in diesen Dingen machen könne, wie es ihr beliebt. Redner kam dann auf die Kritik zu sprechen, die der Offenburger Parteitag in der Presse gefunden hat, und wandte sich dann vornehmlich gegen die demokratische Partei, deren Organ von dem „edlen Brüderpaar“ der Konservativen und Liberalen gesprochen habe. Demgegenüber erinnerte er daran, daß die Demokratie früher selbst mit dem Zentrum Hand in Hand gegangen sei, und zu Zeiten des Bismarck-Bundes seien ihnen auch die Konservativen zu einem Bündnis gut gewesen. Ferner wies Herr Wacker den Vorwurf der Wahlhilfe für die Sozialdemokratie zurück. Er betonte, daß das Zentrum niemals etwas anderes gewollt und etwas anderes gesagt habe, als beim Kampf zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten Gehör bei Fuß zuzuschauen. Die Parole sei prinzipiell aufgestellt und niemals geändert worden weder im allgemeinen, noch im speziellen Fall; aber genau befolgt von allen Tausenden von Zentrumswählern sei sie nie worden. Redner polemisierte des weiteren gegen die Regierung in einer Weise, wie wir sie in letzter Zeit des öfteren vernommen haben. Wir halten es deshalb für überflüssig, auf diese weder neuen noch irgendwie berechtigten oder begründeten Angriffe zu antworten. Den Nationalliberalen gegenüber bemerkte der Referent, das Zentrum habe seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Sammlung aller bürgerlichen Parteien mitzumachen, es sei jederzeit für einen gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie gewesen, auch Arm in Arm mit den Nationalliberalen, aber niemals für einen gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie zur Förderung der nationalliberalen Geschäfte. Bezüglich der Reichstagswahlen meinte er, das Zentrum könne ohne Besorgnis der Zukunft entgegengehen, vorausgesetzt, daß die nötige Arbeit getan werde. Die Sozialdemokratie werde sehr große Fortschritte machen. In Baden hätten die Sozialdemokraten drei Mandate inne: Karlsruhe, Mannheim und Forzheim. Wenn die Nationalliberalen sich zu einem Bündnis mit Zentrum und Konservativen einlassen würden, so könnte die Residenz den Sozialdemokraten abgenommen werden. Herr Wacker schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Gegen die Sozialdemokraten und deren Freunde und Verbündete!“

Der „Volksfreund“ bemerkt zu dem bekannten Knie-linger Fall: Und wenn die „Bad. Landesztg.“ noch sechs Artikel über die Kreiswahlmannwahl bringt, so kann sie an diesen Tatsachen doch nichts ändern, auch nicht durch Abdruck der Namen der Gewählten. Wir bleiben dabei, es war ein Vorschlag seitens des Gemeinderats, der mit der Politik nichts zu tun hatte. — Die Akten über die Angelegenheit können nun wohl geschlossen werden.

Die Zahl der durch das Mannheimer Bezirksamt für ungültig erklärten Mandate der sozialdemokratischen Kreiswahlmänner beträgt lt. „Bad. Ztg.“ 24. An der Abgeordnetenwahl ändert die Ungültigkeitserklärung nichts, da die sozialdemokratische Mehrheit in Mannheim immer noch sehr groß ist. Der Grund der Ungültigkeitserklärung lag darin, daß die aufgestellten Personen nicht badische Staatsangehörige sind.

* Uebersicht.

Im preussischen Landesökonomiekollegium, dessen ständige Kommission am Freitag in Berlin tagte, bezeichnete es der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer als völlig unzutreffend, daß er sich im Staatsministerium dafür ausgesprochen habe, die Grenzen für die Vieh- und Fleischeinfuhr in erweiterterem Umfange zu öffnen.

Die „Kreuztg.“ schreibt zur Frage der preussischen Wahlreform: „Mit Recht sagt Treitschke, daß das allgemeine Stimmrecht, einmal gegeben, kaum wieder rückgängig gemacht werden könne. Jedenfalls könnte es nicht ohne zwingende Veranlassung geschehen. Ohne solche zwingende Umstände denken auch Parteien, die sich die schweren Mängel dieses Ungleiches gleich setzenden Wahl-

rechtes nicht verhehlen, nicht daran, die Reichstagswahlrechtsfrage in Fluss zu bringen. Wohl aber wäre es möglich und auch angebracht, daß die nationalen Parteien angefangen der fortgesetzten Angriffe der Demokratie auf die preußische Verfassung den Spieß umdrehen und verlangen, daß jede Erweiterung des preußischen Wahlrechts in der Richtung der demokratischen Wünsche eine entsprechende Modifizierung des Reichstagswahlrechts zur Folge haben müßte.

Dr. Friedberg, der Führer der preußischen National-liberalen, sagte am Freitag in einer nationalliberalen Versammlung in Mülheim am Rhein über die Beziehungen seiner Partei zur Fortschrittlichen Volkspartei: Es sei ein politischer Fehler, den Freisinnigen immer vorzuwerfen, sie seien rettungslos der Sozialdemokratie verfallen. Die Freisinnigen haben gelernt, positiv zu arbeiten. Zwischen den Nationalliberalen und den Freisinnigen haben sich die wirtschaftspolitischen Gegensätze gemildert.

Die bürgerlichen Parteien haben am Freitag abend in Offenbach eine große Protestversammlung abgehalten, um gegen die Vorgänge bei einem nächtlichen sozialdemokratischen Demonstrationsumzuge, wobei sich die Demonstranten besonders vor der Wohnung des nationalliberalen Führers Böhm betätigt haben, Einspruch zu erheben. Der Versammlung wohnte auch der nationalliberale Abgeordnete Osann bei. In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Verhalten der Offenbacher Polizeibehörde die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gewährleiste. Die heftige Regierung wird ersucht, Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung ähnlicher Ausschreitungen zu ergreifen.

Wie wir erfahren, besteht der Plan, eine Reise deutscher Journalisten nach Rußland zum Studium von Land und Leuten und zur Fühlungnahme mit der russischen Presse ins Werk zu setzen. Die erste Anregung ist von russischer Seite ausgegangen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 21. November.

In dem Bericht über die Dreifache Besprechung der Lage der Rebbauern (Nr. 319 vom Sonntag, 20. Nov.) muß es in der zweiten Zeile heißen „zur Linderung der Notlage unserer Rebbauern“, und in der vierzigsten Zeile muß es statt Ribotin „Nicotin“ heißen.

In Rete-Kratshi (Togo) ist am 10. August in Verbindung mit der daselbst bereits bestehenden Reichs-Telegraphenanstalt eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen auf den Postanweisungs-, Nachnahme-, Zeitungs- und Paketdienst erstreckt.

(Jubiläum.) Am Sonntag feierte Prälat Dr. Franz Haber Lender in Sasbach seinen 80. Geburtstag. 1830 in Konstanz geboren, empfing er 1853 die Priesterweihe, war von 1856 bis 1872 Pfarrverweser in Schwarzbach und von da ab erhielt er die Pfarrei Sasbach bei Achern. Lender ist seit 1865 Mitglied und seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender der Kreisversammlung Baden, von 1869 bis 1886 sah er in der Zweiten badischen Kammer und seit 1871 war Lender Mitglied des deutschen Reichstages. Großherzog Friedrich I. zeichnete den verdienstvollen Mann mehrfach durch Verleihung hoher Orden aus. Die theologische Fakultät Freiburg ehrte ihn durch Ernennung zum Doktor der Theologie, Papst Leo XIII. verlieh ihm die Würde eines päpstlichen Prälaten. Die Lenderische Privatankstalt, die Lender ihr Entschien verbannt, ist im ganzen Lande bekannt.

B.C. (Die Vergütung für Kurichäden) aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen des XIV. Armeekorps wurden festgesetzt: für die Amtsbezirke Bamdorf auf 6975.20 M., Donauerschlingen auf 11700.58 M., Engen auf 6545.45 M., Konstanz auf 6592.81 M., Stodach auf 8446.13 M., Überlingen auf 2943.10 M., Willingen auf 31906.87 M., Neustadt auf 3205.40 M., zusammen auf 180868.97 M.

(Übungskurse für Handwerksmeister und ältere Gesellen.) Wie das Groß. Landesgewerbeamt bekannt gibt, werden auch

im kommenden Winter wieder Übungskurse für Handwerksmeister und ältere Gesellen, die sich selbständig machen wollen, abgehalten. So weit nichts anderes bemerkt ist, finden die Meisterkurse in Karlsruhe im Gebäude des Groß. Landesgewerbeamtes, Karlsriedrichstraße 17, statt. Es sind vorläufig 15 Kurse für die verschiedenen Gewerbe in Aussicht genommen. Anmeldungen zu diesen Kursen sind direkt beim Landesgewerbeamt einzureichen.

Aus der Residenz.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns mitgeteilt: Mahabeva, der Titel des demnächst hier zum erstenmal in Szene gehenden musikalischen Mysteriums von Felix Gottschalk, bedeutet „Großer Gott“ und ist der Beiname Civas, eines der Hauptgötter der späteren indischen Religion, der mit Vishnu und Brahma die indische Dreieinigkeit, Trimurti, bildet. In der Oper Mahabeva behandelt der Dichterkomponist Gottschalk eine uns schon in der ältesten Phase der Entwicklungsgeographie der indischen Religion, der „Vedischen Religion“, entgegengesetzte Lehre der Menschwerdung Gottes, seiner Selbsterlösung und der Vereinigung der menschlichen Seele mit Gott durch das Opfer der hingebenden Liebe, wie sie allen höheren Religionen gemein ist. Die indische Gedankenwelt, die so viele Berührungspunkte mit der christlichen Weltanschauung hat, wurde uns Deutschen besonders durch den Arierphilosophen Paul Deussen erschlossen; seine Werke, „Das System der Vedanta“, „Die Saitras der Vedanta“, „Die Philosophie der Upanishads“, „Vedanta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie“, „Gehemmelte des Beda“ befassen sich mit der Indischen Philosophie; eine monumentale Darstellung dieses Systems enthält seine „Allgemeine Geschichte der Philosophie“, I. (Leipzig 1894 ff.). Paul Deussen, dem Wiedererwecker vedischer Weisheit, hat Felix Gottschalk sein Werk „Mahabeva“ gewidmet. Die Schlusszene des Mysteriums wurde am 5. Juni 1909 auf dem in Stuttgart stattgegebenen Konzertsitz des Allgemeinen Deutschen Musikvereins unter der Leitung von Generalmusikdirektor Schilling aufgeführt und fand bei den zahlreich anwesenden Musikern und dem Publikum eine beifällige Aufnahme. Der damals geäußerte Wunsch, daß das Werk bald seinen Weg aus dem Konzertsaal auf die Bühne finden möge, ging am 7. März 1910 in Erfüllung, an welchem Tage die Aufführung am Düsseldorfer Stadttheater stattfand. Nun hat sich auch das heutige Hoftheater die Aufgabe der Aufführung des Werkes gestellt und wird sie, wie bereits erwähnt, noch in diesem Monate erfüllen.

(Burmester-Konzert.) Der helle Klang, den der Name Burmester heißt, hatte einen ausserordentlichen Saal — bei der gegenwärtigen Hochflut der Konzerte ein seltenes Ereignis — zustande gebracht. Mit Bewunderung folgte die Zuhörerlichkeit den vollendeten Vorträgen des Künstlers, erfreute sich an dem vollen, großen Ton, der blendenden technischen Fertigkeit und dem von allem Materiellen losgelassenen, einzig und allein die schlaffenlose Wiedergabe des jeweiligen Tonwerks ins Auge fassenden Vortrag. Die idealtöne Ausführung der inhaltsreichen A-dur-Sonate von Brahms und des Goldmarkischen Violinkonzerts stand auf ebenso hoher Stufe geistiger und technischer Vollkommenheit wie die von Burmester bearbeiteten und entzückend gespielten kleinen Stücke von Bach, Haydn, Mozart usw. Seine phänomenale Technik, die spielend die schwierigsten Künste meistert, trat dann in zwei Kapriolen von Paganini noch ganz besonders hervor. In entzückender Weise gab das Publikum seinem Dank Ausdruck und rief den Künstler, der mit Zugaben nicht kargte, stürmisch aufs Podium. Herr v. Stefanovi begleitete die Vorträge mit künstlerischer Delikatesse und hatte auch mit zwei Solostücken berechtigten Erfolg.

Z. (Instrumentalverein.) Vor vollbesetztem Museumsaal gab der Instrumentalverein sein 54. Stiftungskonzert, das bei wohlwollendem Verlauf der Aktivität des Vereins einen hübschen Erfolg brachte. Ein gut gewähltes Programm lag dem Konzert zugrunde, an dem sich das Vereinsorchester mit drei Vorträgen beteiligte. Schuberts C-dur-Duette im italienischen Stil, in Rossinis Manier gehalten, aber den deutschen Urprung nicht verleugnend, J. C. F. Fréscas, eines vor 100 Jahren am hiesigen Theater wirkenden Konzertmeisters D-dur-Sinfonie, ein seinerzeit hochberühmtes Werk, das den kenntnisreichen, nach großen Vorbildern

klar gestaltenden, Inhalt und Form ins rechte Verhältnis setzenden Musiker verrät und Bizets farbenreiche, als Suite bekannt gewordene Musik zu Daudets Drama „L'arle sienne“ bildeten die rühmlichen Orchesternummern. Unter der straffen und energischen, dem Gehalt der Tondichtungen geschickt Rechnung tragenden Leitung des Herrn Muz spielten die Orchestermitglieder sicher und schön. Der Streicherchor und die Blechbläser sind besonders rühmend zu erwähnen. Die gebiegene Durchführung der Säge, vorab der Sinfonie mit dem originellen Sotzgero und der Suite trug dem Leiter und seiner Musikerschaft verdienten Beifall ein. Solchen fand auch die Solistin des Abends, Fräulein Alice Baehr-Frankfurt, die sich als Konzertsängerin hier sehr gut einführte. Eine Koloraturarie aus Mozarts „Entführung“ und ein mit Läusen, Trillern usw. reichlich versehenes Lied von Labieff verrieten eine gründliche Durchbildung ihrer leicht ansprechenden, bis in die dreigestrichene Oktave reichenden Sopranstimme und einen geschmackvollen Vortrag; die stürmischen Hervorrufe veranlaßten die Sängerin zu einer reizend gesungenen Zugabe. Das schöne Konzert war ein neuer Beweis für die Tätigkeit und das Geschick der rührigen Vereinsleitung.

(Kirchenkonzerte.) Einer langjährigen Übung folgend, veranstalteten auch am diesjährigen Buß- und Bettage die evang. Kirchendörfer musikalische Aufführungen. In der Stadtkirche gab der Verein für evangelische Kirchenmusik unter der tüchtigen Leitung seines neuen Dirigenten, des Herrn Max Thiede, erfreuliche Proben seiner Leistungsfähigkeit. Wir hörten den ersten Teil des Konzerts, in welchem der stimmlich gut fundierte Chor Säge von Gündel, Ph. C. Bach, Hauptmann u. a. intonationsreiner, mit ausgiebigem Chorflang und abwechslungsreicher Kontraste sang, Fräulein M. Freund-Strasbourg in Mendelssohns Arie „Göre Israel“ ansprechende und geschulte, nur durch ein starkes Tremolo etwas beeinträchtigt Stimmittel sowie lebendigen Vortrag zeigte und Herr Hofmusiker Süsse mit zwei Sätzen aus einer Bachschen Suite in der Bearbeitung für Harfe sein hervorragendes Geschick in der Behandlung des im Konzert selten anzutreffenden Instruments bekundete. Herr Organist Th. Barner, der mit Geschick und Geschick begleitete, bewies auch mit Bachs großem, prächtig aufgebauten E-moll-Präludium sein überlegenes Können als vorzüglicher Orgelspieler. — Zur gleichen Zeit hielt auch der Chor der Christuskirche ein Konzert ab, dessen zweiter Hälfte wir anwohnten. Auch hier hörte man sorgsam ausgearbeitete Chorvorträge von Büchel, Klein und eine größere Hymne von Mendelssohn, die alle, von Herrn Hans Vogel sicher geleitet, bei guter Textdeklamation und ebensolchem Vortrag günstigen Eindruck hinterließen. Von den beiden Gelangsolistinnen bewährte sich Fräulein Hildegard Schumacher in zwei Gesängen von Bach und der Solopartie der Hymne erneut als gelangstüchtige, trefflich geschulte Sopranistin, und Fräulein Rosa Schauble-Freiburg konnte sich mit einer Arie aus „Samson“ und „Gebet“ von Hugo Wolf als stimmgebende, in der Durchbildung ihres Organs schon vortreffliche Altistin gut einführen. Zwei Celloföli, von Fräulein J. Godot mit eindringlichem, warmen Ton vorgetragen, und ein Satz aus Rheinbergers d-moll-Sonate in der technisch einwandfreien Ausführung durch Herrn Vogel vervollständigten diesen Teil des Programms. Fräulein Wilbarz führte die Begleitungen sehr diskret durch. Beide Veranstaltungen waren stark besucht.

X. (Vorträge.) Die Hochflut der Konzerte ist, wie sich das regelmäßig in den letzten Wochen vor Weihnachten zeigt, von einer nicht minder hochgehenden Vortragswoge begleitet. Besonders die Vereine wirkten in anregenden Darbietungen. Am vorigen Montag eröffnete unsere, unter Führung des Geh. Hofrats Dr. von Oetzelbauer, sehr tätige Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft ihre Saison mit einem aktuellen Lichtbildervortrag von Oberleutnant Flegler,

Literatur.

* Die Religion in Geschichte und Gegenwart.

Unter diesem Titel erscheint im Verlag von J. C. W. Mohr, Tübingen, ein großangelegtes religionsgeschichtliches Werk als Handwörterbuch, d. h. alphabetisch geordnet. Sein Herausgeber ist Friedrich Michael Schiele, dem Hermann Gunkel, Otto Scheel, Isidor Harnack, Troeltsch, Baumgarten, Schian u. a. als Redaktoren zur Seite stehen. Der erste Band des vom evangelischen Standpunkt aus geleiteten Handwörterbuchs reicht von A bis Deutschland und umfaßt 2128 Spalten nebst 39 Abbildungen und 6 Tafeln. Man kann sich darnach einen Begriff von dem Umfang machen, den das Ganze nach Fertigstellung aufweisen wird. Das Unternehmen, das ein Standardwerk lexikalischer Gelehrtenarbeit zu werden verspricht, soll über die Lage der Kirche und des Christentums in der Gegenwart orientieren, der Erweiterung der theologischen Arbeit durch die Methoden der modernen Religionswissenschaft, Historik und Philologie nach allen Seiten hin Rechnung tragen und ein gemeinverständliches Werk sein für die Akademiker aller Fakultäten, die Politiker, die Pfarrer aller Kirchen, die Lehrer aller Schulen, die Beamten, Journalisten und Schriftsteller und für alle, die ein selbständiges Interesse an der religiösen Bewegung der Gegenwart haben. Um dies Ziel zu erreichen — und es ist in den beiden bis jetzt erschienenen Bänden offenbar schon erreicht — sind die traditionellen Disziplinen nach folgenden Interessengebieten miteinbezogen worden: außerchristliche Religionsgeschichte, Aunnt und Kunst, Pädagogik, Sozialwissenschaft, Kirchenrecht und Kirchenpolitik, Christentum der Gegenwart. Wenn man dies erwägt und ferner berücksichtigt, wie innig die Verührung der Religion mit der allgemeinen Kultur ist, so wird man zugeben, daß hier eine Riesenaufgabe gelöst wird, an der jeder Gebildete ein Interesse hat. Wir werden auf das Werk noch später zurückkommen.

* Drugulin-Drucke.

Von den neulich bereits angezeigten Drugulin-Drucken sind jetzt die ersten drei Bücher erschienen: Goethes „Tor-

quato Tasso“, Platens „Venezianische Sonette“ und Die Briefe des jungen Goethe. Die Absicht, die der Verlag, Ernst Nowohit in Leipzig, mit diesem neuen Unternehmen verfolgt, ist diese: es sollen in den erlesensten Schriften alter und neuerer Zeit Druckwerte der deutschen und fremden Literatur in miteingültigen Einzelausgaben hergestellt werden zu verhältnismäßig niedrigen Preisen; das Gewand dieser Ausgaben soll ein schönes und schlicht-vornehmes sein. Der Verlag hat — nach den vorliegenden drei Drucken zu schließen — dieses Versprechen voll eingelöst, ja die Erwartungen eigentlich übertroffen, die man auf Grund der Prospekte zu hegen hatte. Was wir da vor uns sehen, ist erstens inhaltlich wertvolles, unvergängliches literarisches Gut, und zweitens ein Triumph gediegener Ausstattungskunst, wie man sie heutzutage nicht oft findet. Und das alles bei einem erstaunlich geringen Preise. Die venezianischen Sonetten kosten 3 M. im Kappband M. 2.—, im Pergamentband M. 3.80. Der Einband ist bei allen drei Bänden überaus solide, Rücken und Einbanddeckel von vollendeter künstlerischer Wirkung, einfach mit sparsamer Goldverwertung, dafür wirkt alles aber unsö gelegener und edler. Torquato Tasso ist gedruckt in einer vornehmen alten englischen Renaissancechrift, in den Farben schwarz und rot, d. h. der Text schwarz und die Überschriften rot. Die „Venezianischen Sonette“ sind in einer französischen Renaissancechrift gedruckt, in den Farben schwarz und blau. Die Briefe des jungen Goethe weisen die wunderbar kräftige und schöne, von Feinheit geschnittene Hausfraktur von Drugulin auf und sind lediglich in schwarz gehalten. Das Papier ist miteingültig, die Sahanordnung allenthalten künstlerisch befriedigend. Die Offizin von W. Drugulin-Leipzig, die für den Verlag den Druck ausführt, hat damit jedenfalls eine aufsehenerregende buch-künstlerische Leistung vollbracht. — Über die Bedeutung des in den vorliegenden Drucken Gebotenen braucht nichts mehr gesagt zu werden. Dingenwiesen sei nur auf die in ihrer Art einzigen Briefe des jungen Goethe, die den Dichter bereits in allen Schattierungen seines Wesens zeigen, von einer verblüffenden Deutlichkeit des Ausdrucks angefangen bis zur tiefsten Gefühlsmüdigkeit in den Briefen an Charlotte

von Stein. Hoffen wir, daß das deutsche Volk den Drugulin-Drucken die Aufnahme bereiten wird, die sie mit Recht verdienen. C. A. M. e. n. d.

* Eine Neuauflage von Lafages „Sinkendem Teufel“

ist soeben im Georg Müller'schen Verlage, München, erschienen. Sie präsentiert sich mit ihrem gut 300 Seiten in einem handlichen Quartformat außerordentlich vorteilhaft. Papier, Druck und Sahanordnung sind, wie nicht anders zu erwarten, trefflich und dem Inhalt des Ganzen angemessen. Einen besonderen Vorzug bedeutet der von Emil Preterius besorgte Buchschmuck. Preterius hat sich verhältnismäßig schnell als Zeichner und Buchillustrator durchgesetzt. Die Kraft seiner Linienführung, ihre sichere Eleganz, die souveräne Ausnutzung humoristischer Effekte, die dem frisch pulsierenden Leben abgelaufte Schilderung menschlicher Schwächen und Eigenheiten, die grotesk-ammutige Verwertung stürzender Einfälle: alle diese Eigenschaften verleihen seinen Schwarz-Weiß-Zeichnungen jene künstlerische Originalität, die den neuen Leser erfreut und den ästhetisch geübten Reizhauer mit Benutzung erfüllt. Die Ausgabe, die dem Künstler oblag, war nicht leicht. Deckt doch Asmodeus, genannt le diable boiteux, vor den Augen seines Freundes und Erretters, des Studenten Don Geophas Jambullo, die Dächer der Häuser von Madrid ab und läßt ihn von der Höhe des Turms der San Salvatorkirche einen Blick tun in das dunte nächtliche Tun und Treiben der lebenslustigen Stadt, und zieht doch, verbrämt durch allerlei Erzählungen des sinkenden Teufels, das Leben selbst mit allen seinen Groftaten und Kleinheiten, Tugenden und Lastern am Auge des Studenten vorbei. Es galt also, die Geschichte des Menschen schlechtthin zu illustrieren, und zwar in der Form von Initialen. Leider hat das Buch nur 21 Kapitel, eine gewisse Beschränkung war infolgedessen notwendig. Aber trotzdem wirkt die Gesamtheit der Zeichnungen wie ein prachtvoller Ausschnitt aus der Lebensgeschichte der Menschheit. Und das genügt gewiß, um die freudigste Anerkennung für die vom Verlage unternommene Aus schmückung des Buches voll auf zu rechtfertigen. — Otto Flake hat den Text der fünfzig Überzählung neu herausgegeben und eine Einleitung zu dem

der uns im vorigen Jahr durch China geleitet und jetzt über seine Reisen in Korea und Japan sprach. Er schilderte seinen Besuch in Seoul (spr. Saul), dann die Dampferfahrt durch den reizvollen Koreaarchipel nach Fusan und weiter nach Japan. Dabei hob er die Bedeutung der Annexion Koreas durch Japan hervor. Er ist der Ansicht, daß über kurz oder lang wie Korea auch die Philippinen an Japan fallen werden, das dann ein geschlossenes Bollwerk gegen amerikanische Einflüsse und Machtgelüste im fernem Osten bilden werde. Bei den Schilderungen der landschaftlichen Schönheiten Japans machte er wiederholt unserer Hoftheaterleitung das Kompliment, daß in der Butterschmalzstimmung in dem Hause, in den Gärten, in den Fernbildern das japanische Vorbild außerordentlich naturwahr getroffen sei. Das überaus zahlreiche Publikum nahm die frische, anschauliche Reisebeschreibung sehr dankbar auf. — Am gleichen Abend registrierte Redakteur Weismann im Arbeiterbildungsverein unter vielem Beifall erste und weitere Dichtungen. — In Arbeiterdiskussionsklub sprach am Dienstag Professor Dr. Danauer über die französische Revolution. Er gab ein vortrefflich übersichtliches Bild über die wirtschaftliche Lage, über die Strömungen und Bewegungen in der Geisteswelt, die den Boden bildeten, auf dem die Revolution erwuchs. Die Behandlung des Themas wird in der nächsten Woche fortgesetzt werden. An den Vortrag knüpfte sich eine recht temperamentvolle Diskussion, die wertvolle Klärung über die Begriffe, materielle und ideelle Gesichtsauffassung, schaffte. — Am Mittwoch führte Geh. Rat Professor Dr. Henry Thode im Kaufmännischen Verein seinen Vortrag über die Kunst der Renaissance in der Kunstgeschichte zu Ende. Seine Vorträge über Kunst sind in ihrer geschlossenen, formreichen aufbauenden Gliederung selbst vollendete Kunstwerke, die aus tiefer Erkenntnis und aus warmem Empfinden hervorgehend wahre Kunstbegeisterung wecken. In plastischen Bildern über die Zusammenhänge der Kunst mit dem religiösen Fühlen wie mit den weltlichen Kulturerscheinungen wußte er die großen florentiner Meister in der Zeit der Medici, Brunellesco, Donatello, Luca della Robbia, Cellini, Ghiberti u. a. bis zu Botticelli den fast andächtig lauschenden Zuhörern nahe zu bringen. Zum Schluß sprach Geheimrat Thode unter vielem Beifall die Hoffnung aus, im nächsten Jahre seine Vorträge über die Renaissancekunst hier fortsetzen zu können. — Gleichzeitig mit Geheimrat Thode sprach am Mittwoch im Rathssaal der bekannte Berliner Professor Dr. Blaisch über „Neue Ausblicke in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. Er führte dabei u. a. aus, daß man das neue Mittel „Chlorhydrat 606“ wohl zu optimistisch begrüßt habe. Bei dem eminent chronischen Charakter der Syphilis sei die Erfahrung eines halben Jahres für ein endgültiges Urteil nicht ausreichend. Man könne aber sicher sagen, daß das Chlorhydrat neben Quecksilber und Jod ein dauerndes Mittel im Arzneischatz bilden werde, auf das wir Deutsche allen Grund hätten stolz zu sein. — Wir registrieren noch den Vortrag über „Die Juden im Karolingerreich“, den am Donnerstag Dr. Posner-Gottbusch im Verein für jüdische Geschichte hielt. — Am Samstag abend sprach der Heidelberger Generalmusikdirektor Professor Dr. Wolff im Konservatoriumssaal über Wilhelm Friedemann Bach und spielte mit der geschätzten Pianistin Fräulein Hedwig Diefenbacher eine Sonate für zwei Klaviere, die einen Einblick gab in die individuelle, empfindungsvolle Kunst des unglücklichen Sohnes Johann Sebastian Bachs. Der Vortrag hatte den Zweck, Freunde für eine Ortsgruppe Karlsruhe der Internationalen Musikgesellschaft zu werben. Demnächst soll ein weiterer, musikalischer Abend veranstaltet werden, an den sich eine Generalversammlung anschließt, aus der heraus der Vorstand gewählt werden soll. Der Abend bildete eine Vorfeier zum 200. Geburtstag Wilhelm Friedemann Bachs. — Am Samstag veranstaltete ferner der Allgemeine Deutsche Sprachverein einen Fröhlichen Neutertag im Rathssaal, an dem Regisseur Heinrich Neutert seine Dichtungen vor einem sehr dankbaren Publikum wirkungsvoll registrierte. — Auch für diese Woche stehen wieder zahlreiche Vorträge in Aussicht, so daß es zuzeit hier an Gelegenheit nicht fehlt, auf den verschiedensten Gebieten Anregung und Belehrung zu erlangen.

Badische Chronik.
—r. Illenau, 18. Nov. Dem Direktor der Stöhl. Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Herrn Geheimrat Dr. Schüle, wurde Buch geschrieben, dessen literarische Bedeutung so begründet ist, daß sich Worte hierüber erübrigen. —d.
Viele Heinrichs von Treitschke. Man teilt uns mit, daß für eine in der Ausführung begriffene Sammlung und Herausgabe der Briefe Heinrichs von Treitschkes bereits eine große von der Jugend an die ganze Lebenszeit umfassende Anzahl vorliegt. Besitzer weiterer Briefe werden freundlich gebeten, sich mit Fräulein Maria von Treitschke, Charlottenburg 2, Ansehnstraße 5, oder mit dem Herausgeber Dr. Max Cornicelius, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 4, schriftlich in Verbindung zu setzen.
Richard Wagner. Auswahl seiner Schriften. Die mit großem Beifall begrüßten Zwölftbände des Inselverlags in Leipzig haben durch das vorliegende Buch eine wertvolle Bereicherung erfahren. Eine Auswahl aus Wagners Schriften zu einem so billigen Preise hat uns gefreut. Daß sie vom Publikum viel gekauft und gelesen werden wird, ist sicher, umso mehr, wenn man bedenkt, daß der beste Wagnerbiograph Houston Stuart Chamberlain (bekanntlich auch der Verfasser der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“) sie herausgegeben und eingeleitet hat. Die Klage, die Chamberlain in seiner Einleitung erhebt, daß Wagners Schriften lange nicht genug gekannt sind, wird also gerade dank dieser von ihm selbst besorgten Auswahl bald verkommen. Der sich auf etwa 275 Seiten erstreckende Inhalt vermittelt uns die Bekanntschaft der autobiographischen Skizze Wagners, die bis 1842 reicht, des „Bühnenweihspiels in Bayreuth 1852“, „Eine Mitteilung an meine Freunde“ (1851), der „Pilgerfahrt zu Beethoven“, der Erinnerung „Ein glücklicher Abend“, des Dramenentwurfs „Wieland der Schmied“. Ferner enthält das Buch den Bericht über die Aufführung der neunten Symphonie im Jahre 1846 in Dresden, den Brief „Über die Goethefestigung“, das „offene Schreiben an Herrn Ernst von Weber“. Die Auswahl kann allen Lesern aufs beste empfohlen werden.

heute aus Moskau die Mitteilung gemacht, daß er von der dortigen Gesellschaft für Psychiatrie zum Ehrenmitglied ernannt worden ist.
Freiburg, 19. Nov. Bei der dritten und letzten Immatrikulation (19. November) wurden 137 Studierende neu aufgenommen. Davon entfallen 21 auf die theologische, 31 auf die rechts- und staatswissenschaftliche, 43 auf die medizinische, 27 auf die philosophische und 15 auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät. Unter den Immatrikulierten befinden sich 6 Frauen. Nach der provisorischen Feststellung beläuft sich die Gesamtfrequenz im laufenden Wintersemester auf 2235. Der Mehrzugang gegenüber dem Wintersemester 1909/10 (2167) beträgt 68.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
Mürwik, 21. Nov. Gegen 10 Uhr ging die „Deutschland“ mit den Begleitschiffen in der Hensburger Fähr vor Anker. Der Kaiser begab sich an Bord des „Sleipner“ nach Mürwik, wo er gegen 11 Uhr eintraf. Nach Begrüßung der zum Empfange Erschienenen betrat der Kaiser die Marineschule. In der Turnhalle ging die Einweihungsfeier vor sich. Der Kaiser verlas eine Kabinettsordre an die Fähnriche, darauf dankte der Direktor der Schule und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser wandte sich nochmals an die Fähnriche mit einer Ansprache, in der er sich gegen die Trinkunfitten aussprach, die die Nerven untergräben. Der Chef des Marinekabinetts gab sodann eine Reihe von Ordensauszeichnungen bekannt, welche der Kaiser den betreffenden Herren selbst aushändigte. Nach einem Rundgang begab sich der Kaiser um 12 1/2 Uhr bei Holnis wieder an Bord der „Deutschland“, wo Frühstück stattfand. Während desselben wurde die Fahrt nach Kiel angetreten.

Stuttgart, 21. Nov. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete von Heilbronn, Schaeffler, ist gestern gestorben.
Wien, 21. Nov. Unter dem Vorsitz des Grafen Lehrenthal fand gestern vormittag ein gemeinsamer Ministerrat statt, der den gemeinsamen Vorschlag für 1911 endgültig feststellte. Der Zusammentritt der nächsten Delegationen zu einer kurzen Tagung zum Zwecke der Bewilligung des Budgetprovisos ist zwischen Reich und Neujahr in Aussicht genommen. Die meritorischen Beratungen werden im Januar beginnen.
London, 20. Nov. Dem Neuterischen Bureau wird aus Teheran gemeldet: Eine große Karawane wurde in der Nähe von Shiraz von Angehörigen des Boiramedibantams angegriffen und ausgeplündert. Es ist verprochen worden, die energische Verfolgung der Räuber aufzunehmen.

London, 21. Nov. Der russische Deputierte Swegunzow weist in London, um wegen des russischen Projektes zu verhandeln, die russischen Eisenbahnen durch einen internationalen Schienenvertrag über Persien mit Indien zu verbinden. Wie das Neuterische Bureau erfährt, wird das Projekt von englischen Staatsmännern sympathisch aufgenommen.
London, 21. Nov. Die „Daily Chronicle“ aus Washington meldet, daß die Verhandlungen, die eine Ausbeutung des amerikanischen Reichsraumes in der Weise bezwecken, daß die Großportraite und die Großstädterei von Argentinien und Neuseeland dem Trauz beitreten, dem Abschluß nahe.

Mexico, 19. Nov. In Puebla und den anderen Städten im Innern herrscht jetzt wieder Ruhe. Bei den Unruhen sind nach den Angaben der einen 100, nach denen anderer 170 Menschen getötet worden. Infanterie- und Kavalleriepatrouillen durchziehen die Straßen der Stadt. Die Verhaftung des angeblichen Führers der Verschwörer José Cerdan hat die Bewegung eingedämmt. Es sind noch weitere 42 Verdächtige verhaftet, unter ihnen die Mutter und eine Schwester Cerdans. Auch die Mörderin des Polizeichefs, die, wie bereits gemeldet, den Tod gefunden hat, war eine Schwester Cerdans. Die Leiche des Polizeichefs wurde von den Verschwörern auf die Straße geworfen und blieb dort während des ganzen Kampfes liegen. In der Stadt Mexiko sind Artillerie und Kavallerie konzentriert und stehen bereit, im Notfall nach Puebla abzugehen.

Mexico, 21. Nov. Die für gestern geplante Erhebung hat nicht stattgefunden. Es ereignete sich kein einziger Zwischenfall. Die Behörden üben zwar eine ständige Überwachung aus, glauben aber nicht, daß es noch zu irgendwelchen Vorfällen kommen wird.

Verschiedenes.
Von der Luftschiffahrt.
Darmstadt-Abungsplan, 20. Nov. Gestern vormittag hat Prinz Heinrich von Preußen die von der Internationalen Föderation Aeronautique geforderten Bedingungen für den Erhalt des Flugzeugführerpates vor den offiziellen Zeitnehmern des Deutschen Luftschiffverbandes auf einer Euler-Flugmaschine erfüllt. Als offizielle Teilnehmer des Deutschen Luftschiffverbandes fungierten v. Hildebrand, v. Hammacher und August Euler.
Newport, 20. Nov. Die internationale Luftschiffvereinigung in Boston hat das Angebot Thomsons-Newsports angenommen, der für den nächsten Jahre zu veranstaltenden Ballonflug vom Stillen zum Atlantischen Ozean 10 000 Dollars gestiftet hat.
Straßburg, 21. Nov. Nach kurzer Krankheit ist gestern der bekannte Minister Professor Rudolf Jüttig gestorben. Er lebte seit 1875 in Straßburg.
London, 21. Nov. Die Hinrichtung Dr. Crippens wird für Mittwoch erwartet.
Konstantinopel, 21. Nov. Gestern sind 30 Erkrankungen an Cholera und 22 Todesfälle zur Anzeige gebracht worden.

Satoniti, 20. Nov. Festige Regengüsse lachten das Biskajet Stutari heim. Mehrere Stadtviertel Stutaris sind überschwemmt. Der Drinfluß überflutet 18 Ortschaften; auch Menschenleben sollen zu beklagen sein.

Familiennachrichten.
Geburten. Ein Knabe. V.: Gg. Throm, Zahntechniker. — V.: Karl Keller, Ingenieur. — V.: Adolf Steinbach, Bahnarbeiter. — V.: Max Schmitter, Graveur. — V.: Ludw. Murenwald, techn. Assistent. — V.: H. Adler, Schirmmacher. — Ein Mädchen. V.: Karl Didemann, Händler. — V.: Wilh. Frink, Tagelöhner. — V.: Eug. Schneider, Werkmeister. — Zwillinge. V.: Jakob Krug, Bureauidiener.
Eheausgabe. Adolf Kraut von Auerbach, Kesselerbeizer hier, mit Sofie Haffelder von Unterzimmern. — Jul. Baumgärtner von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Emilie Hecht von Staffort. — Baptist Dobejani von Ca-Emo, Tagelöhner hier, mit Maria Niede von Bruchsal.
Eheschließungen. Otto Glaser von hier, Schlosser hier, mit Karoline Schlichter von Kieselbronn. — Karl Scherer von Bafel, Stadttagelöhner hier, mit Anna Braun von Illm. — Christian Köllner von hier, Versicherungsbeamter hier, mit Elsa Schallmüller von hier. — Ludwig Dien von Obermöhlingen, Tagelöhner hier, mit Anna Galt von Blantenborn. — Stephan Stooß von Oberachern, Bäcker in Grünwettersbad, mit Pauline Barth von Knittlingen. — Herm. Burgraf von Freiburg, Schneider hier, mit Katharine Kern von Mühlheim.
Todesfälle. Emil, V.: Karl Neßer, Bierführer. — Pius, V.: Pius Hg, Fensterreiniger. — Marie Kohnmann, Köchin, ledig. — Ludwig Schelling, Zimmermann, Witwer.

Großherzogliches Hoftheater.
Im Hoftheater in Karlsruhe.
Dienstag, 22. Nov. Abt. B. 18. Ab. Vorst. „Lulu Windermeres Fächer“, das Drama eines guten Weibes in 4 Akten von Wilde. Anfang 8 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 21. November 1910.
Fast ganz Mitteleuropa gehört einem Gebiet niedrigen Druckes an, das Minima über Island, Polen und Oberitalien aufweist, während hoher Druck bei Island, über der iberischen Halbinsel und über Finnland lagert. Das Wetter ist in Deutschland trüb, zu Schneefällen geneigt und nachtakt geliebt; stellenweise ist Frost eingetreten (Weß und Nachen — 3° Celsius). Im Westen ist eine neue Depression angeknüpft. Eine wesentliche Besserung der Luftdruckverteilung ist zunächst noch nicht zu erwarten; es steht deshalb bei wenig veränderten Temperaturverhältnissen unbeständiges Wetter, vorerst noch mit zeitweiligen Niederschlägen, in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 21. November, früh:
Lugano bedeckt 2 Grad, Biarritz Regen 13 Grad, Coruna bedeckt 11 Grad, Perpignan bedeckt 7 Grad, Nizza wolfig 5 Grad, Triest bedeckt 5 Grad, Florenz wolfig 1 Grad, Rom wolfig 1 Grad, Cagliari halbbedeckt 9 Grad, Brindisi heiter 4 Grad, Ponta Agoren bedeckt 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind in mm.	Rel. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
19. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.1	2.6	4.8	87	SW	bedeckt
20. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	752.8	2.8	4.7	84	„	„
20. Mittags 2 ⁰⁰ U.	752.4	3.4	4.6	78	„	„
20. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.6	1.6	4.7	91	„	Schneefall
21. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.8	0.0	4.5	98	„	Nebel
21. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.4	1.9	4.8	80	„	heiter

Höchste Temperatur am 19. November: 4.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.1.
Niederschlagsmenge, gemessen am 20. November 7⁰⁰ früh: 1.2 mm.
Höchste Temperatur am 20. November: 4.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.0.
Niederschlagsmenge, gemessen am 21. November: 7⁰⁰ früh: 7.6 mm.
Schneehöhe am 21. November 7⁰⁰ früh = 2 cm.

Wasserstand des Rheins am 20. November, früh: Schusterinsel 2.12 m, gefallen 3 cm; Rehl 3.03 m, gefallen 3 cm; Maxau 4.76 m, gefallen 8 cm; Mannheim 4.57 m, gefallen 11 cm.
Wasserstand des Rheins am 21. November, früh: Schusterinsel 1.95 m, gefallen 17 cm; Rehl 2.97 m, gefallen 6 cm; Maxau 4.70 m, gefallen 6 cm; Mannheim 4.44 m, gefallen 13 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur G. A. Mend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Mit Einnahmen und Ausgaben
läßt sich der Stoffwechsel im Körperhaushalt vergleichen. Überwiegen letztere, d. h. ist der Verbrauch von Nährstoffen größer, als er durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr gedeckt werden kann, so muß das Fehlende durch den Gebrauch eines leichtverdaulichen Kräftigungsmittels ersetzt werden. In jeder Beziehung geeignet hierzu ist Scott's Emulsion. Dieses Präparat ist ungewöhnlich nährkräftig, ganz leicht verdaulich, dabei die Lust und die Verdauung anregend. N. 283.3.2.1
Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nur lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Kartons mit unierer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

GLASHÜTTER UHREN
brauchen zur Reinigung, Reparatur oder Regulierung nicht nach der Fabrik geschickt zu werden. Diese Arbeiten, die mehr Kenntnisse und bessere Einrichtungen erfordern, als für gewöhnliche Uhren nötig, werden bei mir mit der ganzen erforderlichen Sorgfalt unter zweijähriger Garantie ausgeführt. Auch übernehme ich alle anderen Reparaturen einfacher und feiner Uhren zu mäßigen Preisen.
G. SCHMIDT - STAUB, Karlsruhe, Kaiserstr. 154
Haupt-Niederlage der echten Glashütter Lange-Uhren.
Illustr. Spezialpreisliste steht zu Diensten. M.450

Königl. Selters

einzig natürliche Selters, von altbewährter Heilkraft
welches von allen Brunnen mit Selters-Namen lediglich nur so, wie es der Quelle entfließt, gefüllt und versandt wird.

hervorragendes Linderungsmittel bei fieberhaften Zuständen und bei Lungentuberkulose. — Literatur durch die Brunneninspektion in Niederselters. (Reg.-Bez. Wiesbad.)

Zur Vermeidung von Irrtümern achte man genau auf den Namen „Königl. Selters“.

2.517.24.6

Bekanntmachung
des
Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.
Gemäß Vorstandsbeschlusses werden auch aus dem diesjährigen Rechnungsjahr
Mark 5000.-
Anfang Januar 1911 verteilt.
An dieser Verteilung nehmen alle im Jahre 1910 für eingelöste Rabatt-Sparbücher ausgestellten roten Bescheinigungen teil, darum wolle man im eigensten Interesse
Bar-Rabatt zurückweisen
und
nur Rabattmarken
des
Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe
annehmen.
Der Vorstand.

Rittwoch den 28. Dezember 1910, vormittags 9 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. Dezember 1910 Anzeige zu machen.
Freiburg, den 17. November 1910.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3.
Appel,
Großh. Amtsgerichtsjetretär.

Materiallieferung.
Die Großherzogliche Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Mienau vergibt für das Betriebsjahr 1911 auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Vergebung von Lieferungen und Lieferungen für die Staats- und Staatsanwaltschaftsverwaltungen vom 3. Januar 1907 und der auf ihrem Verwaltungsbureau zur Einsicht und zum Bezuge aufliegenden besonderen Bedingungen im Wege des schriftlichen Angebots die Lieferung von
250 kg schwerem Sohlleder Qual. Prima von Kuhhäuten in der Stärke von 5-6 mm,
50 kg Sohlleder Qual. Prima von Kuhhäuten in der Stärke von 4 mm,
150 kg Zahnwachsleder I. Qual. 4 bis 4 1/2 mm stark,
40 kg Rindleder I. Qual., in der Stärke von 3-3 1/2 mm,
10 kg Wachsleder,
400 m Baumwollzeug zu Männerkleidern, im Preise von etwa 3 M. das m,
150 m Köpftuch zu Winterhosen, im Preise von etwa 5 M. das m,
250 m blauen Baumwolltuch zu Arbeitskleidern,
600 m farbigen Baumwollflanell zu Männerhemden, 80 cm breit, im Preise von ca. 80 Pf.,
300 m Plüsch zu Bettjacks, 80 cm breit, im Preise von 80 bis 90 Pf.,
400 m kräftigem gefärbtem Baumwolltuch zu Wollteppichhüllen, 160 cm breit,
250 m mittelgrauen Etlinger Sarfenet, Marke S,
200 m hellgrauen leichten Futterstoff (Kanevas),
400 m mittelgrauen, glatten, unauferahmtem Futterstoff ohne Appretur,
200 m großgebildetem Tischtuchzeug, 160cm breit,
12 Stück feingebildeten Tischtüchern (Damaß), in der Länge von 5 m,
3 Dbd. feingebildeten Tischtüchern (Damaß), 110/130 cm groß,
3 Dbd. feingebildeten Tischtüchern (Damaß), 160/170 cm groß,
5 Dbd. feingebildeten Servietten (Damaß), 78/78 cm groß,
15 Dbd. großgebildeten Servietten in gleicher Größe,
10 Dbd. feingebildeten Handtüchern (Damaß), in der Größe von 50/115 cm,
2 Dbd. aufgerauten Badetüchern in der Größe von 160/220 cm,
20 Stück feinen weißen Wolldecken, 270 cm lang, 180 cm breit, 1,750 kg schwer,
50 Stück gewöhnlichen weißen Wolldecken, 240 cm lang, 150 cm breit, 2,500 kg schwer,
50 kg Bettfedern,
30 kg grauer fünfdrätiger Stridwolle,
5000 kg kristallisierter Soda,
500 kg weißer Kernseife mit mindestens 60 % Fettäuregehalt,
500 kg Halbkerseife mit mindestens 46 % Fettäuregehalt u.
2500 kg farbiger Schmierseife mit mindestens 40 % Fettäuregehalt (in Gebinden von 12 1/2 kg).
Die Seifen dürfen keine merkwürdigen Mengen von freiem Alkali enthalten; außerdem dürfen sich beim Lagern der Seifen keine flüssigen Ausscheidungen bilden.
Die mit Wustern zu belegenden Angebote sind verschlossen und geeignet überschrieben bis Freitag, den 2. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr, portofrei einzureichen.
Zu diesem Zeitpunkt findet die Eröffnung der eingelaufenen Angebote statt.
Die Wuster dürfen nur Nummern oder Zeichen und keine Firmen- oder Preisbezeichnungen tragen. 4231
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Mienau, 18. November 1910.

Fächer empfiehlt große Auswahl
Großherzogl. Hoflieferant
Friedrich Blos
F. Wolff & Sohn's Décolé-Parfümerie
Kaiserstr. 104 in Karlsruhe.

Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878:
Abteilung I: Militärdienst-Versicherung und Brautaussteuer-Versicherung.
Abteilung II: Lebens-Versicherung und Studiengeld-Versicherung.
Gesamtversicherungsbestand: 310 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtaktiva: 140 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: 117 Millionen Mark.
Im Jahre 1909 wurden rund 29 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.
Die Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover übernimmt unter äußerst günstigen Bedingungen Militärdienst-, Brautaussteuer-, sowie Studiengeld- und Lebensversicherungen, letztere auch mit Einschluß der Kriegsgefahr, Prämienbefreiung und Rentenbezug im Invaliditätsfalle. Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.
Prospekte und Auskünfte: kostenfrei durch die Direktion und die überall vorhandenen Vertreter.

Constable
automatische Schärmaschine
Sammetweiches Rasieren
Warum quälen Sie sich mit Klinge, die kratzen und schlechtrastieren? Warum werfen Sie die stumpf gewordenen fort?
Die Constable automatische Schärmaschine hat sich als eine sehr praktische Erfindung rasch eingeführt. Die Klinge wird mit der korrekten schräg ziehenden Bewegung geschärft und ersetzt dadurch die Hand des professionellen Solinger Abziehers vollkommen. Die Konstruktion ist patentmäßig geschützt und an keiner anderen Maschine vorhanden. Man hält sich vor wertlosen Nachahmungen. — Versand täglich direkt ab Fabrik.
No. 5 Mk. 3.50, No. 8, feine Qualität, Mk. 4.50, No. 10, beste Qualität, Mk. 5.50 komplett in elegantem Etui.
„Die 7 Gebote“ für jeden Selbstrasierer gratis.
Mulcuto Stahlwarenfabrik Paul Müller & Co., Solingen

Mk. 50 300. — Prämie
famen die letzte Woche in meine Kollekte, die ich, resp. deren Anteil sofort auszahle. Deshalb empfehle ich als nächste:
Gadener, Mülhauser, Darmstädter, Freiburger und Straßburger à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., Nürnberg-Lorenzer à 3 Mk., 10 St. 28 Mk., sowie diverse Staats- und Städteprämienlose, Staats- u. Städteanleihen, Pfandbriefe u. dgl. Mk. 472

Carl Götz,
Sebelstraße 11/15, Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Bei der städtischen Sparkasse Bühl ist die Stelle des **Kontrollieurs** möglichst bald neu zu besetzen.
Der Gehalt soll auf 1600—1800 M. festgesetzt werden. Außerdem stehen event. Nebeneinnahmen durch Übertragung von Arbeiten für die Gemeindeverwaltung in Aussicht.
Gelegene, im Rechnungswesen, sowie in allen schriftlichen Arbeiten durchaus bewanderte, kautionsfähige Bewerber wollen sich unter Vorlage

V. Merkle Karlsruhe
Kaiserstr. 160
Telephon 175
Thee
(Deutsche Mischung)
1/2 Pfd. Mk. 1.70

Jagdverpachtung.
Am Donnerstag den 24. November d. Js., nachmittags 1 1/2 Uhr, wird die Jagd der Gemarkung Reichenbach im Rathause daselbst auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich verpachtet, wozu Jagdliebhaber auf genannte Zeit eingeladen werden.
Die Gemarkung umfaßt ca. 454 ha Feld und Wald.
Reichenbach (Amt Ettlingen), den 17. November 1910.
Der Gemeinderat: Ochl, Bürgermeister.
Kunz, Ratsschreiber.

Konrad Schwarz
nur Waldstr. 50 Tel. 332
Sanitäre Anlagen u. Beleuchtung
Werkstätte f. Neuanlagen u. Reparaturen bei billig. Berechnung
Großes Lager — Rabatmarken.

Ruhholz-Bersteigerung.
Das Forstamt St. Blasien versteigert am Dienstag, den 29. November 1910, vormittags 9 Uhr, im Felsenkeller in St. Blasien 5000 fm Nadelholzstämme u. Abfchnitte. Mk. 307.2.